

Freitag, 28. Januar 2011

ROSSWEIN UND UMGEBUNG

KOMMENTAR

Von Gregor Tschung

**Bürgermeister, hört die Argumente!**



Erstmals haben die Mauergegner in Roßwein und die Gegner der Rückhaltebecken ihre Argumente ausgetauscht. Und eines wird auf den ersten Blick deutlich. So unversöhnlich wie die beiden Positionen auf den ersten Blick scheinen sind sie gar nicht. Die Ziele der Roßweiner Initiative für einen bürger- und umweltfreundlichen Hochwasserschutz liegen nicht weit voneinander entfernt.

Im Gegenteil am Mittwochabend wurde deutlich, dass eine Annäherung durchaus möglich und sinnvoll erscheint. Die Argumente von Tobias Mehnert bestechen durch ihre Logik und die **normative Kraft des Faktischen**. Hier redet einer, der weiß wovon er spricht und mit Sicherheit kein Ökospinner, als der er gerne von den Befürwortern eines technischen Hochwasserschutzes hingestellt wird. Selbst der heutige Landrat Mittelsachsens Volker Uhlig vertraute einst auf den Sachverständigen Mehnerts. Vielleicht sollten die Bürgermeister der betroffenen Gemeinden einen ersten Schritt machen und sich die Argumente des Nasa-Chefs einmal persönlich anhören. Heinz Martin, das Gemeindegliederhaupt von Niedertriegs, machte an diesem Abend den Anfang. Die Nachdenklichkeit, die bei aller Hitzigkeit der Diskussion auf seinem Gesicht abzulesen war, zeigt, dass zumindest nicht ausgeschlossen werden kann, dass das bisherige Bild der Oberhäupter von Roßwein, Striegsal und den übrigen Gemeinden einseitig von der Talsperrverwaltung geprägt war.

Wenn es den Bürgermeistern aber ernst ist mit dem Argument, Politik für ihre Bevölkerung zu machen, hören sie sich wenigstens die Argumente der Gegner von Mauer und Rückhaltebecken an.

► Wortgefecht bei Bürgerinitiative

© daz.rosswein@t-online.de

**Gymnasium in Nossen öffnet seine Pforten**

Nossen (red). Am Sonnabend findet von 9 bis 13 Uhr der „Tag der offenen Tür“ am Geschwister Scholl Gymnasium in Nossen statt. Es besteht die Gelegenheit, sich die Schule anzusehen, mit Lehrern und Schülern ins Gespräch zu kommen und einen Eindruck von den Bedingungen im Haus zu gewinnen.

ANZEIGE

**Beilagenhinweis**



**Wortgefecht bei Bürgerinitiative**

Naturschützer Mehnert sorgt in Roßwein für Nachdenklichkeit beim Thema Rückhaltebecken

Heinz Martin, Bürgermeister von Niedertriegs und Vorsitzender des Abwasserzweckverbandes, geriet bei der Sitzung in Rage.

Auch Nasa-Chef Tobias Mehnert zeigte sich entschlossen. Der Umweltschützer will den Bau der Rückhaltebecken im Oberlauf der Freiberger Mulde unbedingt verhindern. Fotos: G. Tschung / Montage: W. Sens

Roßwein. Tobias Mehnert sorgte jüngst für Wirbel bei der Bürgerinitiative für einen bürger- und umweltfreundlichen Hochwasserschutz (Ibuh) in Roßwein. Der Chef des Naturschutzverbandes Sachsen (Nasa) erläuterte den Gegnern Möglichkeiten, gegen den geplanten Mauerbau vorzugehen und sprach dabei auch die Fragwürdigkeit der geplanten Rückhaltebecken im Oberlauf der Freiberger Mulde an.

Das brachte den Niedertriegser Bürgermeister Heinz Martin (Freie Wähler) zunächst derart in Rage, dass er ziemlich laut wurde, weil ihm die Argumente Mehnerts zu einseitig aus Sicht des Naturschutzes waren.

Der Mann aus dem Erzgebirge hatte am Mittwochabend kein leichtes Brot in der Gaststätte Stadt Altenberg an der Roßweiner Mittelstraße. Schließlich sind nach wie vor viele davon überzeugt, Hochwasserschutzbecken im oberen Einzugsgebiet der Mulde könnten den Mauerbau in ihrer Stadt überflüssig machen. Wenn da einer kommt, der diese Vorhaben vehement bekämpft, umspülen ihn nicht unbedingt warme Wogen der Sympathie.

Am Ende der Veranstaltung sagte Heinz Martin sinngemäß, dass ihm das

„Wie“ des Hochwasserschutzes ziemlich schnuppe sei – das „Wann“ aber nicht. „Wichtig ist, dass bald etwas passiert“, so der Niedertriegser Gemeindegliederchef. Er forderte nicht mehr den Beckenbau, zeigte sich jedoch skeptisch, ob Mehnerts Wege zu einem ökologischen Hochwasserschutz schnell genug umzusetzen sind. Der Nasa favorisiert großflächige Aufforstungen, viele kleine Schutzbecken in Feldfluren und die Renaturierung von Bachläufen und Quellen. „Es ist richtig, Wald aufzuforsten, aber wann wirkt das?“, fragte Heinz Martin.

Die Renaturierung, Wiederaufforstung und Schaffung von Auslaufflächen dauert nach Angaben von Nasa-Mann Mehnert rund zehn bis 20 Jahre, damit ein effektiver Schutz daraus entsteht. Allerdings sei bei dem Tempo, das die Talsperrverwaltung bei dem kurzen Bauabschnitt an der Flutmauer in Döbeln vorlegt, mit einer Fertigstellung der Becken ebenfalls nicht vor 20 Jahren zu rechnen.

Kay Hanisch von der Ibuh wies auf

die Gefahr hin, dass technische Bauwerke versagen können. 2002 tobte eine Vier-Meter-Flutwelle durch Glaschütte, da das kleine Rückhaltebecken geplatzt war. 2010 versagte der nahegelegene Flutschutz in Ostritz an der Neißel, in diesem Jahr war es der Damm in Otdorf.

Wenn eines der geplanten riesigen Becken in Oberboitzsch oder Mulda brechen sollte, werde das Hochwasser 2002 gegen die zu erwartende Flutwelle sich geradezu lächerlich ausnehmen.

Tobias Mehnert verdeutlichte, dass der Staat aus seiner Sicht keinen ökologisch sinnvollen Hochwasserschutz betreiben, sondern lieber 1,1 Millionen Euro in technische Bauwerke wie Dämme, Mauern und Deiche stecke. „Der Freistaat Sachsen ist ein recht großer Landeigentümer. Aber er verpachtet dieses Land lieber.“ Dabei gäben ihm Hydrologen unter der Hand recht, dass naturnahe Methoden besseren Flutschutz bringen. „Ich kriege aber keinen zur Zusammenarbeit, weil diese Fachleute um ihre staatlichen Aufträge

fürchten.“ Genauso sei es bei den ostdeutschen Universitäten. „Ich kriege eine westdeutsche Hochschule dazu, mit mir zusammen zu arbeiten. Aber in Ostdeutschland sind scheinbar alle ohne Rückgrat geboren.“

Die Behauptung der Landestalsperrenverwaltung (LTV), ein naturnaher Hochwasserschutz werde nicht gefördert, ist nach Berichten der Ibuh nicht richtig. In der „Förderrichtlinie Gewässer/Hochwasserschutz 2007“ des Freistaates Sachsen stehe, dass sowohl technischer Hochwasserschutz (Mauern, Dämme), als auch „Baumaßnahmen zur Verbesserung der natürlichen Wasserrückhaltung in Überschwemmungs- und Hochwasserentstehungsgebieten“ jeweils zu 75 Prozent gefördert werden. Kay Hanisch: „Ein weiteres Scheinargument der LTV für den Mauerbau ist damit weggefallen.“

Wie die Landestalsperrenverwaltung mit den Bürgern umgehe, zeige der Erörterungstermin im Planfeststellungsverfahren. Dieser sei nicht öffentlich, hieß es. Sabine Wolf hat sich schlaue gemacht und fachrechtlichen Rat eingeholt. „Jeder, der schriftlich Einspruch eingelegt hat, kann daran teilnehmen – sogar wenn er in Australien wohnt.“

D. Wurzel / G. Tschung  
► Kommentar